

Lebens- und Sozialkompetenz

„Fit und stark fürs Leben“

Vorbemerkung

Es gibt eine Fülle sogenannter „Lebenskompetenzprogramme“, die angeblich die soziale und moralische Kompetenz der Schüler fördern sollen. Unter sozialer Kompetenz wollen wir hier rein formal die Fähigkeit des angemessenen Umgangs mit anderen Menschen verstehen. Moralische Kompetenz geht einen Schritt weiter. Sie misst soziales Verhalten an geltenden Normen und Werten, sie bewertet soziales Handeln nach ethischen Kategorien: richtig oder falsch, gut oder schlecht, gut oder böse.

Eines der bekannteren Programme ist „Fit und stark fürs Leben“, das wir hier etwas genauer untersuchen wollen, wobei wir uns auf einige wenige Auszüge und Aspekte beschränken müssen (hier 3. und 4. Schuljahr von Aßhauer, Burow und Hanewinkel). Würden wir das gesamte Programm ausführlich durchleuchten, würde ein dickes Buch entstehen, das ohnehin niemand liest. Werden doch im Internet meist nur noch einige wenige Seiten überflogen und nicht wirklich durchgearbeitet.

Nach Auffassung der Autoren zielt das Programm „Fit und stark fürs Leben“ auf Aggressionsabbau und Suchtprävention durch Stärkung der Persönlichkeit. Angeblich fördert es

- die Selbstwahrnehmung und das Einfühlungsvermögen
- den Umgang mit Stress und negativen Emotionen
- die Kommunikation und das Problemlösen
- kritisches Denken und Standfestigkeit
- das gesundheitsrelevante Wissen.

Außerdem lernen die Schüler angeblich

- mit anderen Kindern besser umzugehen
- mit schwierigen Situationen klarzukommen
- etwas über sich und über ihren Körper und
- etwas über die Gefahren des Rauchens (S. 40).

Das Programm beginnt, wie könnte es anders sein, mit Entspannungs- und Atemübungen: Die Kinder sollen es sich bequem machen, die Augen schließen und auf den Atem achten. Danach sollen die Kinder „Igor Igel“ kennen lernen und einen (rechtsverbindlichen?) „Vertrag“ beschließen. Dabei bilden die Kinder einen großen Kreis und fassen sich gegenseitig an den Händen. In diesem Vertrag müssen sie sich zum Beispiel zur Teilnahme an „Entspannungsübungen“ verpflichten (S. 42) und eine Erklärung abgeben, dass „Entspannung beruhigt“.

Im Zentrum des Kursprogrammes für das dritte und vierte Schuljahr stehen dann vor allem die bekannten Fantasiereisen:

- Mein besonderer Platz (S. 48)
- Mein Freund (S. 52)
- Die Ballonreise (58)
- Die Wiese (60)
- Das Boot (61)
- Regentropfen (61)
- Der Zauberbaum (61)
- Reise durch den Körper (68)
- Der Duft frischer Brötchen (74)
- Die Versuchung im Kaufhaus (79)
- Korken auf dem Wasser (82)
- Das ängstliche Kätzchen (89)
- Angst - das große Tier (91)
- Stress (95)
- Boot im Sturm (99)
- im Land der Abenteuer (104)
- Wanderung im Gebirge (106)
- Entspannungsübung (110).

Die Grundstruktur dieser Fantasiereisen ist immer die Gleiche: Die Schüler sollen es sich bequem machen, die Augen schließen, sich eine Reise in eine fremde Landschaft vorstellen. Am Schluss sollen sie „in den Raum zurückkehren“ (warum nur?), die Fäuste ballen, sich recken und strecken (warum nur?). Auf den „Reisen“ sollen die Schüler

- einen besonderen (magischen) Platz wählen, den sie immer wieder aufsuchen (S. 48), wenn sie ein Problem haben (warum nur?)
- einen imaginären Freund kennen lernen, (warum nur?) diesen um Rat und um Hilfe bitten und sich am Ende der Reise artig bedanken
- sich „von der Wiese“ (ß) verabschieden (59)
- die imaginäre Welt *mit allen Sinnen* (?) wahrnehmen (61)
- mit einem Zauberbaum Kontakt aufnehmen, ihm ihre Sorgen ausschütten und von ihm Kraft tanken (60, 61)
- imaginäre Brötchen riechen und sich von einem imaginären Bäcker beschenken lassen (74)
- Angst mit Zaubersprüchen bekämpfen: „Nicht verzagen, auch was wagen“ (90), „Angst verschwinde, Angst geh weg“ (93)
- Angst auf einem magischen Bildschirm vor dem inneren Auge ganz klein werden lassen (91)
- sich von einem imaginären (Geist-)„Führer“ führen lassen (91)
- die Konzentration für die Klassenarbeit steigern (95)
- einen imaginären Sturm auf magische Weise stillen (99)
- mit Hilfe eines verwandelbaren Zauberstabes *kreative Ideen* der Problemlösung erhalten („Ich brauche eine Idee“, S.105).

Anmerkung: Bei jeder einzelnen Anweisung könnten und sollten sich intelligente Menschen fragen: Warum nur? Das ist doch alles reiner Unfug, purer Aberglaube.

Aber wer fragt schon noch? Und wie sollen kleine Schüler von neun oder zehn Jahren auf diese Fragen kommen?

Vom Standpunkt des reinen Menschenverstands ist das alles Humbug, der nicht wirklich helfen kann. In Wahrheit handelt es sich jedoch um Hypnosen und magische Praktiken: Bei allen Fantasiereisen sollen sich die Schüler zunächst selbst hypnotisieren, dann sollen sie im Zustand der (leichten) Trance eine außerkörperliche Seelenreise unternehmen und zu einem imaginären Freund und Helfer Kontakt aufnehmen, ihn um Rat und um Hilfe bitten und als Führer (!) akzeptieren (vgl. auch Franzke: Stilleübungen und Fantasiereisen). Außerdem sollen die Schüler ihre (aufgebauchten) Ängste mit Hilfe von Wortschablonen oder Reimen und Visualisierungstechniken bekämpfen (lernen) und anonyme Realitäten um „kreative Ideen“ bitten.

Schaut man genauer hin, dann handelt es sich hierbei ganz offensichtlich um ein *quasireligiöses Konzept*, das aus den Bereichen der Magie und der Hexenkunst stammt. Darüber kann es keine Meinungsverschiedenheiten geben, man muss nur die Einführungsliteratur in die Magie und Hexenkünste studieren (vgl. Franzke: Schamanismus; Magie; Visualisierung; Stilleübungen und Fantasiereisen). Zumeist öffnet man eine Tür und nimmt Kontakt mit einer unsichtbaren Macht auf, die man um Rat und um Hilfe bittet. Die Tür, die den Zugang zu unsichtbaren Welten und Mächten öffnet, ist ein Zustand der Trance.

Ganz anders verfahren Christen. Auch sie glauben an eine unsichtbare Wesenheit (Gott), die sie im Falle der Not um Rat und um Hilfe sowie um Kraft, innere Ruhe und Inspirationen bitten. Die Tür ist Jesus Christus, der die Verbindung zu Gott, dem himmlischen Vater, herstellt. Mittel der Kontaktaufnahme und Bittstellung sind hier allerdings nicht Zaubersprüche oder Reime und Visualisierungen, sondern Gebete. Quellen der Orientierung und Inspiration sind die Heilige Schrift (Bibel) und der Heilige Geist, die die Gläubigen führen und leiten sollen.

Nun mag es Leser geben, die an unsichtbare Wesen und Welten nicht glauben können und wollen. Doch sie sind eine verschwindende Minderheit; immerhin glauben mehr als sechs Milliarden Menschen an die Existenz unsichtbarer Mächte und Kräfte: Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten, Sikhisten usw., viele Wissenschaftler und vor allem die Autoren dieses Programms, ansonsten wären die „Reisen in der Fantasie“ krankhafte Wahngelüste, wie sie bei den meisten Psychiatriepatienten anzutreffen sind.

„Fit und stark“ will nun offensichtlich die Schüler an *mittelalterliche und magische Praktiken* der Mobilisierung von Hilfen (oder „inneren Ressourcen“) heranzuführen. Die christliche Sicht wird den Schüler bewusst vorenthalten. Schlimmer noch: Die Schüler werden zu Praktiken gezwungen, die die Bibel verbietet. Das ist ein Zeichen der wachsenden *Intoleranz* in unserem Land. Die christliche Sicht ist verpönt oder gar verboten, unchristliche Sichtweisen werden als „alternativlos“ dargestellt. Das ist unseriös und falsch. Wenn auch die Grundlogik der magischen und der christlichen Sichtweise ganz ähnlich ist, so zeigen sich dennoch gravierende Unterschiede:

- a) In Kontext der Magie gehen die Bittenden meist in einen Zustand der Trance, der die Tür zu übernatürlichen Mächten, Kräften und Ressourcen öffnet. Das christliche Gebet braucht keine Trance und keine besonderen Rituale: Jesus Christus

ist die Tür. Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass verschiedene Türen den Zugang zu unterschiedlichen Welten und Gottheiten öffnen.

- b) Im Kontext der Magie benutzen die Bittenden standardisierte Floskeln oder Reime, das christliche Gebet ist weitgehend formlos.
- c) Im Kontext der Magie werden (aktive) Visualisierungen als Mittel der Kontaktaufnahme genutzt, in der Bibel gibt es diese Praktik nicht.
- d) Im Kontext der Magie kommen die Antworten der anderen Welt über innere Stimmen, innere Bilder und/oder besondere Gefühle. Nach unserer Auffassung gab es diese Form der göttlichen Inspiration nur im Alten Testament für ausgewählte Personen: den Propheten.
- e) Im Kontext der Magie „sieht“ man die Adressaten der Hilfesuche vor dem inneren oder geistigen Auge, die Bibel verbietet diese Praktik („Du sollst dir kein Bildnis machen“). Christen sollen im Glauben und nicht im Schauen leben.
- f) Im Kontext der Magie bekommen die Bittenden einen unsichtbaren Geistführer, der sie ständig begleitet und mit Hilfe innerer Stimmen und innerer Bilder führt. Gläubige Christen werden vom Heiligen Geist bewohnt und begleitet. Nach christlicher Auffassung sollen sich Gläubige allein vom geschriebenen WORT (und nicht von inneren Bildern oder inneren Stimmen oder Gefühlen) führen und leiten lassen.

Im Falle der Hildegard von Bingen, die ihr Wissen meist über Visionen erhalten hatte, hatte die katholische Kirche noch darum gerungen, aus welcher Quelle ihre Visionen wohl stammen mögen: Von Gott oder vom Teufel? Damals hatte sich der Papst für göttliche Inspirationen ausgesprochen, was nach unserer Auffassung zweifelhaft ist.

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass in allen spirituellen und religiösen Traditionen stets zwischen guten *und* bösen Mächten unterschieden wird. Wie aber kann ich im Interesse meiner geistigen und seelischen Gesundheit wissen, welche Türen die Techniken der Tranceinduktion öffnen? Eine Durchsicht der einschlägigen Literatur legt die Befürchtung nahe, dass sich im Zustand der Entspannung oder Trance immer nur die Türen zu destruktiven Mächten öffnen (vgl. hierzu: Franzke: Vorsicht! Hypnose; Magie; Schamanismus).

Freund und Helfer

Wie wir gezeigt haben, sollen die Schüler mit Hilfe der Fantasiereisen in der Regel einen imaginären Freund und Helfer kontaktieren. Das geht auch anders: Christen, die ihr Leben Jesus Christus übergeben haben und an ihn glauben, haben bereits einen unsichtbaren Freund und Helfer, sie brauchen keinen zweiten.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, warum den Schülern die christliche Sicht der Bittstellung vorenthalten wird und die moderne Pädagogik einzig und allein auf mittelalterliche und magische Praktiken zurückgreift, und das in einem Land, das bis vor wenigen Jahren als „christliches Abendland“ bezeichnet wurde. Es ist der Gipfel der *Intoleranz*, wenn man den Kindern diesen Freund und Helfer verschweigt und die Kinder zwingt, zu anderen, dubiosen Geistwesen Kontakt aufzunehmen.

Angstbekämpfung

Bei einigen Fantasiereisen sollen die Schüler ihre Ängste mit Hilfe von Zaubersprüchen und Visualisierungstechniken bekämpfen lernen (siehe oben). Das ist reine

Magie. Es geht auch anders. Gläubige Christen sollten keine Angst haben. Sie haben einen allmächtigen, allwissenden, liebenden und barmherzigen Gott zum Freund und Helfer. Dieser Gott der Bibel hat erklärt, dass er immer bei uns ist, dass wir einzig und allein auf Ihn (und nicht auf Magie) vertrauen sollen, dass wir uns nicht fürchten und unsere Sorgen auf ihn abwälzen sollen, dass er für uns sorgt, für uns streitet und kämpft, dass er unsere Gebete hört und erhört und uns aus aller Not erretten und erlösen will. Im Psalm 25 heißt es: „Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöten.“ Wenn wir das glauben, dann brauchen wir keine Angst zu haben. Warum werden den Schülern diese Sichtweisen und Praktiken vorenthalten – und das im Zeitalter der Toleranz? Warum dürfen sich die Schüler nicht (mehr) an den Gott der Bibel wenden, jedenfalls nicht in der staatlichen Pflichtschule? Das war zu meiner Schulzeit anders, und das ist auch anders im Entwicklungsland Kenia. Dort wird den Kindern in der Schule der christliche Glaube vermittelt und die Magie verpönt.

Kreative Ideen

Im „Land der Abenteuer“, einer Fantasiereise (siehe oben), sollen die Schüler im Zustand der Trance „anonyme Kräfte“ um Ideen bitten, um anstehende Problem zu lösen. Auch dies ist eine bekannte *magische Praktik*, die viele Millionen Menschen nutzen, insbesondere Künstler, um Inspirationen und kreative Ideen für ihr künstlerisches Schaffen (ein Lied, ein Musikstück, ein Gedicht, eine Romanidee, ein Kunstwerk usw.) zu bekommen. Die Fähigkeit der Kreativität, Inspiration oder Intuition, kann „angeboren“ sein oder antrainiert werden (vgl. hierzu besonders: Safi Nidiaye: Die Weisheit der innere Stimme, Vertrauen sie ihrer Intuition. Berlin 2006.) In Wahrheit werden die magischen oder okkulten (kreativen) Fähigkeiten und Kräfte nicht vererbt, sondern an nachfolgende Generationen weitergegeben. Die Welt spricht hier von Wunderkindern. Auf der anderen Seite können die „kreativen Fähigkeiten“ erworben werden durch diverse Praktiken der Tranceinduktion, die die Tür zu übernatürlichen Welten und Mächten öffnen und den Künstlern oder Schülern „kreative Ideen“ vermitteln.

Verschwiegen wird in der gesamten Literatur, dass es auch in der unsichtbaren Welt nichts umsonst gibt. Früher oder später muss eine Gegenleistung erbracht werden. Das lässt sich am Schicksal vieler Musiker und Leistungssportler konkret nachweisen. Auch hier stellt sich die Frage, aus welcher Quelle kommen die Ideen, Hilfen, Kräfte oder Energien: aus guten oder schlechten Quellen? Bekomme ich die Hilfe umsonst, oder muss ich früher oder später einen hohen Preis zahlen oder gar Opfer darbringen?

Fazit

Die genannten Methoden des „sozialen Lernens“, die angeblich die *soziale Kompetenz* der Schüler stärken sollen, sind in Wahrheit nicht anderes als ein *Einführungskurs in ausgewählte Grundtechniken der Hypnose und der Magie*. Nach einiger Übung führen sie die Schüler in einen Zustand der Trance, der die Tür zu übernatürlichen Welten und Mächten öffnen kann. Das heißt, sie fördern die *hypnotische, die spirituelle und die magische Kompetenz der Schüler*, aber niemals die soziale und die moralische Kompetenz. Gleichwohl wird den Schülern suggeriert, sie würden „soziale Kompetenzen“ erwerben und in einem Lied über „Starke Kinder“

sollen sie bekennen, dass „starke Kinder nur die Wahrheit hören wollen und sich nicht betrügen lassen“.

In Wahrheit werden die Schüler und ihre Eltern von den Autoren über die wahren Absichten des Programms im Unklaren gelassen. In Wahrheit ist „Fit und stark fürs Leben“ ein Programm, das den Schülern ein *esoterisches und magisches Weltbild* vermittelt. Das ist rechts- und verfassungswidrig. Rechtswidrig sind allein schon die Hypnosen. Schüler dürfen im Unterricht staatlicher Pflichtschulen weder hypnotisiert noch (einseitig und unkritisch) ideologisch und religiös indoktriniert werden. Darüber hinaus ist die Teilnahme an den genannten Übungen unverantwortlich, fahrlässig und gesundheitsgefährdend, schlimmer als das Zigarettenrauchen, gegen das sich das Programm angeblich wendet.

Im Blick auf die eingangs definierten Lernziele lernen die Kinder überhaupt nichts. Sie lernen mit diesen Übungen nichts über den Umgang mit anderen Kindern und schwierigen Situationen, nichts über sich und über ihren Körper und auch nichts über die Gefahren des Rauchens. Die Schüler lernen auch nicht gesundheitsrelevantes Wissen, kritisches Denken, Umgang mit Stress und negativen Emotionen sowie Kommunikation und Problemlösefähigkeit. Schlimmer noch: Es ist zu vermuten, dass die modernen Techniken des Stressmanagements nicht helfen und heilen, sondern seelisch krank machen (vgl. Franzke: Entspannungstechniken).

Somit lernen die Schüler in diesem Programm schlimmstenfalls die Kontaktaufnahme zu unsichtbaren Geistwesen – und nicht mit ihren Mitschülern. Sie lernen auch nicht Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen und schon gar nicht Kritikfähigkeit, da sie über Herkunft und Charakter der genannten Praktiken von den Autoren getäuscht werden. Kritikfähigkeit können Schüler nur erwerben, wenn auch alternative, kritische und kontroverse Sichtweisen gleichberechtigt in den Unterricht einbezogen werden.

Insgesamt zeigt auch dieses Schulprogramm, dass die Erziehungswissenschaften in vielen Fällen die Grenzen zur Scharlatanerie und Magie überschritten haben (vgl. Franzke: New-Age-Pädagogik). Und niemand merkt es – kein Lehrer und auch kein Professor. Das sagt alles über den Zustand der Bildung und der Erziehungswissenschaften. Sie sind keine kritische und moralische Instanz, die sich der Wahrheit und Wahrhaftigkeit sowie dem Wohl der Kinder und der Nation verpflichtet fühlt.

Literaturnachweis unter [www. alpha-press.de](http://www.alpha-press.de)

Prof. Dr. Reinhard Franzke, Dezember 2011 c, Kritik